Der Weg in die Fremde [hrsg. v. Beatrix Mesmer]

Autor(en): **Fischer, Thomas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

de'. Aus Schriften und Briefen des Bündner Staatsmannes und Pädagogen Johann Baptista von Tscharner und seiner beiden in Erlangen studierenden Söhne aus den Jahren 1797 und 1801», von Christoph H. Brunner «'Sowohl diesem Reich als unsrem Vaterland zur Ehre'. Briefe des Glarner Kaufmanns J. R. Marty aus Riga an J. C. Horner in Zürich 1809–1821», von Robert Uri Kaufmann «Die Emanzipation der Juden in der Schweiz im europäischen Vergleich 1800–1880» oder von Peter Witschi «Zwerg und Riese – Appenzellerland und Zarenreich».

Steht auch bei der liebevoll verfassten und graphisch sauber gestalteten Festschrift nicht die Sachaussage, sondern das Verhältnis zum Geehrten im Vordergrund, so trifft diese Festschrift mit ihrer vollen Variationsbreite an thematischen Aussagen und wissenschaftlichen Darlegungen ein breiteres Publikum. Dessen Lesegewohnheit entspricht es vielleicht eher, den Anmerkungsteil im Anhang zu finden.

Mit einer Auswahl von Veröffentlichungen des Jubilars, aufgeteilt in Buch- und Aufsatzpublikationen, sowie einer Übersicht über die einzelnen Aufsatzautoren und deren Tätigkeitsfeld, präsentiert sich der ohne Register erstellte Band durchaus gefällig.

Werner Eichhorn, Freiburg

Beatrix Mesmer (Hg.): **Der Weg in die Fremde.** Fasc. 11 der Reihe ITINERA. Basel, Schwabe, 1992. 268 S.

Dieses Buch enthält die Referate des schweizerischen Historikertages in Bern von 1989, ergänzt durch vier Beiträge des internationalen Historikerkongresses in Madrid von 1990. Die Beiträge beschränken sich mehrheitlich auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert. Doch weisen einzelne Texte bis ins 18. Jahrhundert oder noch weiter zurück (die Untersuchungen von Rudolf Bolzern über die Emigration von Schweizern nach Andalusien im Rahmen aufgeklärter Peuplierungspolitik, von Ulrich Pfister über die Zielwahl zürcherischer Auswanderer zwischen 1648 und 1750, von Gisela Ballmer-Tschudin über Schweizer in Russland und von Annelise Head-König über den demographischen Faktor bei der Fernwanderung).

Einen Überblick über die Schwankungen im Auswanderungsverlauf nach Übersee und die Auswanderungsneigung in den schweizerischen Regionen im 19. und frühen 20. Jahrhundert gibt Heiner Ritzmann. Gross war das Auswanderungsfieber beispielsweise im Laufental, im Solothurner Jura, im Berner Oberland, in Schaffhausen, im Glarnerland, im Prättigau, im Bezirk Hinterrhein und in weiten Teilen des Tessins. Wenig Wanderungslust verspürte dagegen die Bevölkerung der Franches-Montagnes, von Schwarzenburg, Genf, der Waadt, von Freiburg, Luzern, dem Freiamt, der südöstlichen Ecke Zürichs, der March, des Thurgaus und St. Gallens. Als Gründe für die regional unterschiedliche Auswanderungsneigung führt der Autor ökonomische Gründe wie die Wirtschaftlichkeit der Bauerngüter an. Knappheit an Boden und erschwerter Marktzugang für Agrarprodukte fielen dort weniger ins Gewicht, wo industrialisiert wurde. Die Wirtschaftskonjunktur im Auswanderungsland war für den Auswanderungsverlauf bis zum amerikanischen Bürgerkrieg bestimmend; danach dürfte der wirtschaftliche Aufschwung im Lieblingszielland, den Vereinigten Staaten von Amerika, treibend gewesen sein.

Führt Ritzmann zur Erklärung der Wahl des Destinationslandes USA die dortige Wirtschaftskapazität an, so dürften zumindest für die übrigen aussereuropäischen Auswanderungsziele zusätzlich zur Wirtschaftsentwicklung noch andere

Variablen ausschlaggebend gewesen sein. Béatrice Ziegler-Witschi zeigt in ihrem Beitrag, dass private Auswanderungs- und Kolonisationsgesellschaften, Häfen und Schiffahrtslinien aus reinem Profitinteresse den Auswanderungsstrom nach Südamerika zu lenken versuchten. Auswanderungsunternehmer prägten somit die Wahl des Zielortes mit. Klaus Anderegg weist in seiner Mikrostudie über die Oberwalliser Kolonie San Jerónimo Norte (Argentinien) nach, dass auch staatliche Förderung durch das Zielland und Briefe der bereits Ausgewanderten an Verwandte und Bekannte in der Schweiz die Wahl des Zielortes mitbestimmten.

Neben der Massenauswanderung von Unterschichten gab es einen steten Abzug von Fachkräften aus der Schweiz. Gisela Ballmer-Tschudin und Roman Bühler stellen in ihren Ausführungen über die Auswanderung nach Russland fest, dass Angehörige elitärer und spezialisierter Berufe wie Soldaten und Offiziere, Zuckerbäcker und Käser sowie Erzieher und Erzieherinnen dieses Ziel für einen Aufenthalt auf Zeit wählten. Gouvernanten dürften fast in alle überseeischen Länder emigriert sein. Aber auch Kaufleute wanderten in beinahe jedes aussereuropäische Land aus. Für diese Form der Einzelwanderung auf Zeit bietet die Untersuchung von Béatrice Veyrassat über Brasilien und Mexiko in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Anschauungsmaterial. Ihr Befund lautet dahingehend, dass zu den abstossenden Kräften der Entwicklungsstand und die Situation der Heimatindustrien gehörte, für die Wahl des Ziellandes aber weniger die dort herrschende ökonomische Situation als bereits bestehende persönliche Kontakte ausschlaggebend waren.

Mit der Veröffentlichung dieses Bandes hat die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz den an Emigrationsprozessen Interessierten einen guten Dienst getan. Die nun publizierten Beiträge dokumentieren das breite Spektrum von Untersuchungsgegenständen, Fragestellungen, Methoden und Quellen in dieser historischen Teildisziplin. Die zwölf Beiträge vermitteln gewissermassen eine Zwischenbilanz der schweizerischen Auswanderungsforschung. Die zukünftige Forschung sollte nun – wie Carsten Goehrke in seinem einleitenden Forschungsüberblick fordert – keineswegs auf den (zweifellos verdienten) Lorbeeren ausruhen, sondern erneut zu neuen Ufern aufbrechen. Auf Goehrkes Wunschliste stehen die Untersuchung bisher wenig bearbeiteter Zielländer, der Rückwanderung, der Einzelwanderung spezifischer Berufsgruppen und der Frauenemigration. *Thomas Fischer, Nürnberg*

EQUINOXE, Revue romande de sciences humaines, N° 8, automne 1992, «Médecine, lettres & politiques», sous la direction de Vincent Barras et Philippe Ehrenström. Lausanne, Arches, 1992. 234 p.

Le nombre considérable de contributions réunies dans cette livraison témoigne de l'intérêt que portent les lettres et les sciences humaines à la médecine. De plus, la perspective proposée ici par des auteurs de formations diverses, médecins, philosophes, historiens, anthropologues, architectes, montre que l'histoire de la médecine ne se confine plus à une fonction hagiographique.

L'approche retenue mobilise l'histoire scientifique, culturelle, sociale et politique de la médecine. Trois axes de réflexion méritent d'être soulignés: premièrement, «les révolutions médicales», selon Anne Marie Moulin, s'apparentent à des mouvements politiques et sont commandées par des transformations sociales; deuxièmement, la médecine est considérée comme un fait de culture et non comme